

1. Strecke: Dorf Palù/Palai

Punkt 1: Bersntoler Kulturinstitut

Längen- und Breitengrade: 46.129646°, 11.353702°

Beschreibung

Ausgangspunkt der Route. Im Institut können Sie Informationen über die Route Musil en Bersntol erhalten, die Bibliothek mit einer dem Autor gewidmeten Abteilung konsultieren und Ausstellungen besuchen, die der Kultur und Sprache der Fersentaler Gemeinschaft gewidmet sind.

Verweise in Musils Texte

Es lebten übrigens merkwürdige Leute in diesem Talende. Ihre Voreltern waren zur Zeit der tridentinischen Bischofsmacht als Bergknappen aus Deutschland gekommen, und sie saßen heute noch eingesprengt wie ein verwitterter deutscher Stein zwischen den Italienern. Die Art ihres alten Lebens hatten sie halb bewahrt und halb vergessen, und was sie davon bewahrt hatten, verstanden sie wohl selbst nicht mehr. Die Wildbäche rissen ihnen im Frühjahr den Boden weg, es gab Häuser, die einst auf einem Hügel und jetzt am Rand eines Abgrunds standen, ohne daß sie etwas dagegen taten, und umgekehrten Wegs spülte ihnen die neue Zeit allerhand ärgsten Unrat in die Häuser. Da gab es billige polierte Schränke, scherzhafte Postkarten und Öldruckbilder, aber manchmal war ein Kochgeschirr da, aus dem schon zur Zeit Martin Luthers gegessen worden sein mochte. Sie waren nämlich Protestanten; aber wenn es wohl auch nichts als dieses zähe Festhalten an ihrem Glauben war, was sie vor der Verwelschung geschützt hatte, so waren sie dennoch keine guten Christen. Da sie arm waren, verließen fast alle Männer kurz nach der Heirat ihre Frauen und gingen für Jahre nach Amerika; wenn sie zurückkamen, brachten sie ein wenig erspartes Geld mit, die Gewohnheiten der städtischen Bordelle und die Ungläubigkeit, aber nicht den scharfen Geist der Zivilisation.
(Grigia, S. 26)

Punkt 2: Schualhaus

Längen- und Breitengrade: 46.129840°, 11.352383°

Beschreibung

Das Schulgebäude, das 1899 auf Betreiben des pangermanistischen Schulvereins erbaut wurde, diente während des Krieges als Sitz des Kommandos für die militärischen Operationen im Tal. Der Unterricht wurde vorübergehend in einigen Räumen des Pfarrhauses abgehalten (P

Verweise in Musils Texte

Das steinerne Schulhaus ward in eine Faktorei verwandelt, wo die Waren aufbewahrt und verladen wurden (...)
(Grigia, S. 24)



Das Schulgebäude auf einem Bild aus den frühen 1900er Jahren. Foto Antonio Obersler
(Archiv BKI)

Punkt 3: Kriegstros

Längen- und Breitengrade: 46.129731°, 11.352031°

Beschreibung

Um die Verteidigungslinie entlang des südlichen Bergrückens des Tals zu realisieren, wurden zwei Straßen gebaut: eine in Höhenlage vom Monte Panarotta in Richtung Pass Portèla/Tirl, die andere als Verlängerung der Straße von Canezza über S. Orsola bis nach Palai. Der heutige Verlauf ist nahezu unverändert geblieben, und an einigen Stellen, wie beispielsweise an der Mauer hier auf dem Lenzer Platz, sind noch Überreste dieser alten österreichischen Militärstraße zu sehen.

Verweise in Musils Texte

Sie beschäftigten alle Welt, Männer und Frauen. Aus den Männern bildeten sie Arbeitspartien und verteilten sie auf die Berge, wo sie wochenüber verbleiben mußten, aus den Weibern formierten sie Trägerkolonnen, welche ihnen Werkzeugersatz und Proviant auf kaum wegsamen Steigen nachschafften.

(...)

dort rief eine scharfe Herrenstimme aus den schwatzend wartenden Weibern eins nach dem andern vor, und es wurde der große leere Rückenkorb so lang befrachtet, bis die Knie sich bogen und die Halsadern anschwollen. War solch ein hübsches junges Weib beladen, so hing ihm der Blick bei den Augen heraus und die Lippen blieben offen stehn; es trat in die Reihe, und auf das Zeichen begannen diese stillgewordenen Tiere hintereinander langsam in langen Schlangenwegen ein Bein vor das andre bergen zu setzen. Aber sie trugen köstliche, seltene Last, Brot, Fleisch und Wein, und mit den Eisengeräten mußte man nicht ängstlich umgehn, so daß außer dem Barlohn gar manches Brauchbare für die Wirtschaft abfiel, und darum trugen sie es gerne und dankten noch den Männern, welche den Segen in die Berge gebracht hatten.

(Grigia, S. 24)



Die Mauer auf dem Platz mit den
Militärbaracken (Fonds Joseph Nechi, Archiv
Associazione storico-culturale Valsugana
orientale und Tesino)



Bauarbeiten an der Straße zwischen S. Orsola
und Palù. (Fonds Joseph Nechi, Archiv
Associazione storico-culturale Valsugana
orientale und Tesino)

Punkt 4: Pfòrrhaus

Längen- und Breitengrade: 46.129454°, 11.349821°

Beschreibung

Neben dem Kurat beherbergte das Pfarrhaus während des Krieges auch den Offizierskasino und vorübergehend die Schule. Auf der charakteristischen Treppe am Eingang zum Obergeschoss wurde das Foto aufgenommen, auf dem auch Robert Musil zu sehen ist.

Verweise in Musils Texte

Wenn es Abend geworden war, kamen alle im kleinen Pfarrhof zusammen, wo sie ein Zimmer als Kasino gemietet hatten. Freilich war das Fleisch, das nur zweimal der Woche den langen Weg heraufkam, oft etwas verdorben, und man litt nicht selten an einer mäßigen Fleischvergiftung. Trotzdem kamen alle, sobald es dunkel wurde, mit ihren kleinen Laternen die unsichtbaren Wege dahergestolpert. Denn sie litten noch mehr an Fleischvergiftung an Traurigkeit und Öde, obgleich es so schön war. Sie spülten es mit Wein aus. Eine Stunde nach Beginn lag in dem Pfarrzimmer eine Wolke von Traurigkeit und Tanz. Das Grammophon räderete hindurch wie ein vergoldeter Bleckkarren über eine weiche, von wundervollen Sternen besäte Wiese. Sie sprachen nichts mehr miteinander, sondern sie sprachen.

(Grigia, S. 46)



Im Hintergrund, in der Mitte des Fotos, ist Robert Musil zu sehen.
(Archiv Museo storico italiano della Guerra di Rovereto)

Punkt 5: Kirch

Längen- und Breitengrad: 46.130005°, 11.347051°

Beschreibung

Der Bauzeitraum des Gebäudes ist nicht nachweisbar, die ersten verfügbaren Informationen stammen aus dem 15. Jahrhundert. Die Kirche ist der Heiligen Maria Magdalena und dem Heiligen Nikolaus von Bari geweiht. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde dem Hauptschiff ein kleineres Seitenschiff im talseitigen Teil hinzugefügt. Jüngste Restaurierungsarbeiten haben es ermöglicht, in der Apsis auch eine erhaltene Ikonographie der Dreifaltigkeit aus dem 16. Jahrhundert freizulegen.

Verweise in Musils Texte

Stieg man aber hinter dem Dorf noch etwa hundert Fuß höher, so kam man auf einen ebenen Absatz von nicht allzugroßer Breite, den Äcker, Wiesen, Heuställe und verstreute Häuser bedeckten, während von einer gegen das Tal zu vorspringenden Bastion die kleine Kirche in die Welt hinausblickte, welche an schönen Tagen fern vor dem Tal wie das Meer vor einer Flussmündung lag; man konnte kaum unterscheiden, was noch goldgelbe Ferne des gesegneten Tieflands war, und wo schon die unsicheren Wolkenböden des Himmels begonnen hatten.

(Grigia, S. 22)

Von der Kirche aus, die einsam auf einem weitläufigen Felsvorsprung thront, überblickt man das Dorf und das gesamte Tal.

Auch die Landschaft um diese Dorf war nicht ohne Sonderbarkeiten. Sie bestand aus einem mehr als halbkreisförmigen Wall hoher, oben von Schroffen durchsetzter Berge, welche steil zu einer Senkung abfielen, die rund um einen in der Mitte stehenden kleineren und bewaldeten Kegel lief, wodurch das Ganze einer leeren, gugelhupfförmigen Welt ähnelte, von der ein kleines Stück durch den tief fliessenden Bach abgeschnitten worden war, so dass sie dort klaffend gegen die hohe, zugleich mit ihm talwärts streichende andere Flanke seines Ufers lehnte, an welcher das Dorf hing.

(Grigia, S. 22)



Die Kirche von Palai mit der Seilbahn, mit der das Militär die Stellungen an der Front in den Bergen versorgen konnte. (Archiv Luciano Dellai)

Punkt 6: Batister

Längen- und Breitengrad: 46.131350°, 11.359912°

Beschreibung

Die Gebäudegruppe, bestehend aus Wohnhäusern und Ställen mit Scheunen, hat einige originale architektonische Merkmale auf außergewöhnliche Weise bewahrt.

Verweise in Musils Texte

Stand man am Weg, so hatte man nur vernachlässigte und dürftige Bauernhäuser vor sich, blickte man aber von den Wiesen unten herauf, so meinte man sich in ein vorweltliches Pfahldorf zurückversetzt, denn die Häuser standen mit der Talseite alle auf hohen Balken, und ihre Abritte schwebten etwas abseits von ihnen wie die Gondeln von Sänften auf vier schlanken baumlangen Stangen über dem Abhang.

(Grigia, p. 22)

Punkt 7: Unterstöll

Längen- und Breitengrad: 46.130351°, 11.363069°

Beschreibung

Vor allem im späten Frühjahr weist auch dieses Gebiet einige Merkmale auf, die den Beschreibungen des Autors in einigen Passagen von Grigia entsprechen.

Verweise in Musils Texte

Weiß und violett, grün und braun standen die Wiesen. Er war kein Gespenst. Ein Märchenwald von alten Lärchenstämmen, zartgrün behaarten, stand auf smaragdener Schräge. Unter dem Moos mochten violette und weiße Kristalle leben. Der Bach fiel einmal mitten im Wald über einen Stein so, daß er aussah wie ein großer silberner Steckkamm.

(...) Und er erkannte jetzt erst, was er getan hatte, indem er sich für diesen Sommer absonderte und von seiner eigenen Strömung treiben ließ, die ihn erfaßt hatte. Er sank zwischen den Bäumen mit den giftgrünen Bärten aufs Knie, breitete die Arme aus, was er so noch nie in seinem Leben getan hatte, und ihm war zu Mut, als hätte man ihm in diesem Augenblick sich selbst aus den Armen genommen. Er fühlte die Hand seiner Geliebten in seiner, ihre Stimme im Ohr, alle Stellen seines Körpers waren wie eben erst berührt, er empfand sich selbst wie eine von einem anderen Körper gebildete Form.

(...) Dennoch stand es fest, daß er nicht umkehrte, und seltsamerweise war mit seiner Aufregung ein Bild der rings um den Wald blühenden Wiesen verbunden, und trotz der Sehnsucht nach Zukunft das Gefühl, daß er da, zwischen Anemonen, Vergißmeinnicht, Orchideen, Enzian und dem herrlich grünbraunen Sauerampfer, tot liegen werde. Er streckte sich am Moose aus. »Wie Dich hinübernehmen? «fragte sich Homo.

Grigia, S. 36 und 38)

Punkt 8: Kanu'

Längen- und Breitengrad: 46.130424°, 11.361893°

Beschreibung

Der Ortsname, der „Kanone“ bedeutet, leitet sich von dem riesigen 305-mm-Mörser ab, den das österreichische Militär im Juli 1915 hierher brachte und der einige Schüsse in Richtung Süden, zum Valsugana, abfeuerte.

Verweise in Musils Texte

Beschießung des Werkes Monte Verena durch dreißig mal fünf Mörser gesehn. Wo das Geschoß enschlägt, steigt senkrecht eine Fontäne von Rauch und Staub auf, die oben wie eine Pinie breit wird. Man hat ein neutrale Gefühl wie beim Scheibenschießen. Ebenso, wenn man unten in der Val Sugana italienische Patroullen sieht und den Zug, der täglich Verpflegung nach Gobo führt, oder ihre Schützengräben.

Um die österreichischen Werke liegen von der letzten Beschießung die Granatlöcher hell wie Maulwurfslöcher.

Eine italienische Batterie schwerer Geschütze sucht mit Schrapnells unseren Mörser. Staubwolke in der Luft, kein anderer Eindruck (Helle Rauchwolke).

(Tagebücher, 4. Juli 1915, S. 100)



Arbeiten zur Aufstellung der 305-mm- Mörser (Fonds Joseph Nechi, Archiv Associazione storico-culturale Valsugana orientale und Tesino)

2. Strecke: Schaubergwerk und Berge von Palai

Punkt 9: Gruab va Hardimbl

Längen- und Breitengrad: 46.122358°, 11.378323°

Beschreibung

Der Epilog der Novelle spielt in einem Bergwerk, und der Kontext, in dem sich die Geschichte abspielt, steht im Zusammenhang mit dem Bergbau, der das Tal mehrere Jahrhunderte lang geprägt hat.

Das Bergwerk Gruab va Hardimbl ist im Sommer für Besucher geöffnet. Man kann unter Tage in die Arbeitswelt der Bergleute, die „knöppn“ genannt werden, eintauchen, die mit ihren Schürfungen den Adern mit hohem Silber- und Kupfergehalt folgten.

Verweise in Musils Texte

[Homo] blieb allein zurück und am zweiten Tag erhielt er einen Brief, der ihn einlud, sich an einer Gesellschaft zu beteiligen, welche die alten venezianischen Goldbergwerke im Fersenetal wieder aufschliessen wollte.

(Grigia, S. 16)

Er gab zwei Telegramme auf; in dem einen teilte er seiner Frau mit, dass er jetzt schon abreise und ihr seinen Aufenthalt melden werde, mit den zweiten nahm er das Angebot an, sich als Geologe und vielleicht auch mit einem grüsseren Betrag Geldes an den Aufschliessungsarbeiten zu beteiligen.

(Grigia, S. 18)

Kamen, um Milch zu liefern und Polenta zu kaufen, Männer von diesen Bergen, so brachten sie manchmal große Drusen Bergkristall oder Amethyst mit, die in vielen Spalten so üppig wachsen sollten wie anderswo Blumen auf der Wiese (...)

(Grigia, S. 20)

Unter dem Moos mochten violette und weiße Kristalle leben.

(Grigia, S. 36)

Da Grigia nicht zu bewegen war, wieder in einen der um das Dorf liegenden Heuställe zu kommen, schlug ihr Homo vor, mit ihm höher ins Gebirg hinauf zu gehn.

(...) Da wurde er ungeduldig und erinnerte sich, dass sie eben an einem alten Stollen vorbeigekommen waren, dessen Betrieb auch von seinen eigenen Leuten bald wieder aufgegeben worden war. Er trieb Grigia hinein. Als er sich zum letztenmal umwandte, lag auf einer Bergspitze Schnee, darunter war golden in der Sonne ein kleines Feld mitgebundenen Ähren, und über beiden der weissblaue Himmel.

(Grigia, S. 72 und 76)

Punkt 10: Indertol – Ausertol

Längen- und Breitengrad: 46.128444°, 11.382948°

Beschreibung

Die Berge und Weiden bilden den Hintergrund für die Ereignisse, die in der Novelle erzählt werden.

Verweise in Musils Texte

Um halb vier Uhr des Morgens war es schon ganz hell, aber die Sonne war noch nicht zu sehen. Wenn man da oben am Berg an den Malgen vorbeikam, lagen die Rinder auf den Wiesen in der Nähe halb wach und halb schlafend. In mattweissen, steinernen grossen Formen lagen sie auf den eingezogenen Beinen, den Körper hinten etwas zur Seite hängend; sie blickten den Vorübergehenden nicht an, noch ihm nach, sondern hielten das Antlitz unbewegt dem erwarteten Licht entgegen, und ihre gleichförmig langsam niahlenden Mäuler schienen zu beten. Man durchschritt ihren Kreis wie den einer dämmrigen, erhabenen Existenz, und wenn man von oben zurückblickte, sahen sie wie weiss hingestreute stumme Violinschlüssel aus, die von der Linie des Rückgrats, der Hinterbeine und des Schweifs gebildet wurden.

(Grigia, S. 42 und 44)

In den Tagebüchern tauchen die Orte der Front auf.

Was bleibt von der Zwischenzeit? Die Herbstabende, die mich an den Chinchillapelz erinnern; die Zimmer haben eine so angenehme Dämmerung. Die Baracke des Oberstleutnant Samsinger mit dem großen liegend rechteckigen Fenster. Dahinter der hellgraue Nebel; von dort alles so sorgfältig bis zu heller Dämmerung abgestuft. Der kurze Knall der Gebirgsgeschütze.

(Tagebücher, 3. September 1915, S. 106 und 108)

Ein Nachtritt auf Lago d'Eze: groß in dem Moment, wo man in den Felskessel einbiegt und die schwarzen Berge in die schwarze Nacht ragen. – Totenlandschaft.

(Tagebücher, 3. September 1915, S. 108)

Auf der Schrumspitz und dem Schwarzkofel Schnee. Darunter golden in der Sonne ein Feld mit gebundenen Ähren. Und der Himmel weißblau.

(Tagebücher, 5. September 1915, S. 108)

3. Strecke: Filzerhof und Feldkapelle

Punkt 11: Museum Filzerhof

Längen- und Breitengrad: 46.119826°, 11.336260°

Beschreibung

Die Arbeit auf dem Bauernhof und insbesondere die Heuernte beeindrucken den Schriftsteller und finden sich sowohl in seinen Tagebuchaufzeichnungen als auch in seiner Novelle wieder. Die große Scheune des Museums Filzerhof ist nicht nur repräsentativ für das beschriebene bäuerliche Umfeld, sondern wird auch für Workshops und kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Verweise in Musils Texte

Und er fühlte diese Liebe nicht schwächer werden, sie wurde stärker und neuer; sie wurde nicht blasser, aber sie verlor, je tiefer sie sich färbte, desto mehr die Fähigkeit, ihn in der Wirklichkeit zu etwas zu bestimmen oder an etwas zu hindern. Sie war in jener wundersamen Weise schwerlos und von allem Irdischen frei, die nur der kennt, welcher mit dem Leben abschliessen musste und seinen Tod erwarten darf; war er vordem noch so gesund, es ging damals ein Aufrichten durch ihn wie durch einen Lahmen, der plötzlich seine Krücken fortwirft und wandelt.

Das wurde am stärksten, als die Heuernte kam.

Das Heu war schon gemäht und getrocknet, musste nur noch gebunden und die Bergwiesen hinaufgeschafft werden. Homo sah von der nächsten Anhöhe aus zu, die wie ein Schaukelschwung hoch und weit davon losgehoben war. Das Mädel formt — ganz allein auf der Wiese, ein gespenkeltes Püppchen unter der ungeheuren Glasglocke des Himmels — auf jede nur erdenkliche Weise ein riesiges Bündel. Kniest sich hinein und zieht mit beiden Armen das Heu an sich. Legt sich, sehr sinnlich, auf den Bauch über den Ballen und greift vor sich an ihm hinunter. Legt sich ganz auf die Seite und langt nur mit einem Arm, soweit man ihn strecken kann. Kriecht mit einem Knie, mit beiden Knien hinauf. Homo fühlt, es hat etwas vom Pillendreher, jenem Käfer. Endlich schiebt sie ihren ganzen Körper unter das mit einem Strick umschlungene Bündel und hebt sich mit ihm langsam hoch. Das Bündel ist viel grösser als das bunte schlanke Menschlein, das es trägt, — oder war das nicht Grigia?

(Grigia, S. 64 und 66)

Die Heuställe hatten sich gefüllt. Durch die Fugen zwischen den Balken strömt silbernes Licht ein. Das Heu strömt grünes Licht aus. Unter dem Tor liegt eine dicke goldene Borte.

Das Heu roch säuerlich. Wie die Negergetränke, die aus dem Teig von Früchten und menschlichem Speichel entstehn. Man brauchte sich nur zu erinnern, dass man hier unter Wilden lebte, so entstand schon ein Rausch in der Hitze des engen, von gärendem Heu hochgefüllten Raums. Das Heu trägt in allen Lagen. Man steht darin bis an die Waden, unsicher zugleich und überfest gehalten. Man liegt darin wie in Gottes Hand, möchte sich in Gottes Hand wälzen wie ein Hündchen oder ein Schweinchen. Man liegt schräg und fast senkrecht wie ein Heiliger, der in seiner grünen Wolke zum Himmel fährt.

(Grigia, S. 66 und 68)

Punkt 12: Feldkapelle und Pass Portela/Tirl

Längen- und Breitengrad: 46.102149°, 11.366388°

Beschreibung

In seinen Tagebüchern hält Musil Erinnerungen an den Alltag an der Front fest. Entlang der alten Front wurden verschiedene Artefakte (Schützengräben, Ruinen, Baracken) aus dem Krieg geborgen, und im Jahr 2000 wurde die Feldkapelle, eine kleine Feldkirche, von Freiwilligen der Alpinigruppe von Fierozzo anhand von Fotos aus dieser Zeit wieder aufgebaut. Jedes Jahr am ersten Sonntag im Juli wird hier ein Gedenkgottesdienst für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs abgehalten.

Verweise in Musils Texte

Arbeiten am Fabonti, gesicherte Wege: überraschend wie dieser Berg bezwungen wurde. Feldmesse. Auf einer Kiste ein Heiligenbild und zwei Kerzen. Major findet diesen Vorgang irgendwie sentimental schön und fotografiert ihn.

Pferde unter der Portella: Halb fünf Uhr morgens. Zu dreien oder vier an einen umgelegten Baum gebunden, schaun sie sich alle nach dem um, der vorbeigeht. Wirkt in dem Frühmorgenlicht. Beginn des Anstiegs um drei Uhr noch im Mondlicht.

(Tagebücher, 4. Juli 1915, S. 101 und 103)